



TVT

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz

Merkblatt Nr. 131.14 mongolische Wüstenrennmaus/Farbmaus



Dieses Merkblatt entstand in Kooperation mit der Stiftung Bündnis Mensch & Tier.

© Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. TVT, 2013, TVT- Bramscher Allee 5, 49565 Bramsche.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der TVT unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Mongolische Wüstenrennmaus/Farbmaus

Merkblatt Nr. 131.14

Erarbeitet von der AG (Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz)
Verantwortlicher Bearbeiter: Dr. Sabine Krüger
(Stand: Mai 2013)

Eignung für den sozialen Einsatz

Farbmäuse und besonders die mit einem eher freundlichen Wesen ausgestatteten Mongolischen (Wüsten-)Rennmäuse (Sandmäuse, Meriones, Jirds) sind mit ihrem ausgeprägten Erkundungs- und Sozialverhalten besonders für Beobachtungen interessant und damit zur Haltung in Schulen oder vergleichbaren Einrichtungen geeignet. Als Spiel- oder Schmusetiere sind die von Natur aus eher scheuen und ängstlichen Fluchttiere weniger passend, auch wenn es mit viel Geduld bei einzelnen Individuen möglich ist, sie an ein entsprechendes Umfeld mit Nahkontakt zu Menschen und die Hand zu gewöhnen. Eine eingeschränkte Mimik sowie ihre vorrangig akustische Kommunikation im Ultraschallbereich macht das Erkennen von Bedürfnissen der Mäuse für Menschen schwer und erfordert eine gute entsprechende Sachkenntnis um die Tiere nicht zu überfordern.

Herkunft

Farbmäuse wie auch mongolische Wüstenrennmäuse gehören als Mäuseartige zur Ordnung der Nagetiere. Die Farbmaus ist eine domestizierte Form der grauen Hausmaus (*Mus musculus*) während Rennmäuse (*Meriones unguiculatus*) mit dem Feldhamster verwandt sind. Mongolische Rennmäuse sollten nicht verallgemeinernd als Gerbille bezeichnet werden, da sie nur eine der zahlreichen Gattungen innerhalb der Unterfamilie Gerbillinae darstellen und sich von der eigentlichen Gattung *Gerbillus* unterscheiden in Bezug auf soziale Lebensweise, Herkunft, Haltung und Pflege.

Trockene Steppenlandschaften und Wüstenrandgebiete Asiens mit extremen Witterungsunterschieden zwischen starker Kälte und Hitze bilden den natürlichen Lebensraum beider Mäusearten. Mäuse leben gesellig in Sippenverbänden oder Großfamilien, wobei sich Mongolische Rennmäuse ausgeprägt territorial verhalten: Pro Territorium (300 bis 1500m²) kann nur eine Familieneinheit von 2-17 Individuen leben.

Die Domestikation der Hausmaus begann vor ca. 4000 Jahren als in Asien und Ägypten Tanzmäuse gehalten wurden. Für die Mongolische Rennmaus begann sie erst ab den 1930er Jahren. Die heutigen Farb- und Rennmäuse entstammen den isoliert gezüchteten Kolonien für wissenschaftliche Laborzwecke. Ihre Anforderungen an die Umwelt entsprechen allerdings noch weitgehend denen der wildlebenden Artgenossen.

Neben den natürlichen Farbschlägen Sandfarben bis Braun, existieren inzwischen zahlreiche Farben: weiß, grau, braun, schwarz sowie gescheckt.

Verhalten

Mäuse gelten als ausgesprochen neugierig und anpassungsfähig.

Die als Heimtiere bevorzugt gehaltenen beiden beschriebenen Arten leben sehr gesellig mit hierarchischer Ordnung. Sie sind tag- und (vor allem Farbmäuse eher) nachtaktiv und halten bei warmer Umgebungstemperatur keinen Winterschlaf. Kooperation bei der Brutpflege, Nahrungssuche und Territoriumsverteidigung stellt eine hochsoziale Lebensweise unter Beweis. Mongolische Rennmäuse leben in einer überwiegend monogamen Partnerbeziehung.

Soziale Kontaktpflege, Nagen, Erkunden, Futtersuche, Graben, Verstecken und Nestbau sind Grundbedürfnisse, die bei fehlender Befriedigung zu Stressbelastung, Verhaltensstörungen und Erkrankungen führen können.

Als Beutetiere vieler natürlicher Feinde wie z.B. Füchse, Marder und Greifvögel sind ihre hochentwickelten Sinnesleistungen besonders auf Fluchtverhalten ausgerichtet. Deshalb sind Farb- wie Rennmäuse von Natur aus eher scheu, schreckhaft, geräuschempfindlich und ständig fluchtbereit und zu engen Beziehungen mit Menschen, Hunden oder Katzen nicht veranlagt. In freier Wildbahn werden sie selten älter als ein Jahr.

Sie kommunizieren als Höhlenbewohner weniger über Mimik und Gestik wie z.B. Mensch, Hund oder Pferd sondern überwiegend durch Laute sowie über Geruchssignale.

Sinnesleistungen	
Geruchssinn	Der Geruchssinn ist von besonderer Bedeutung für das Sozial- und Geschlechtsverhalten sowie das Erkennen von Feinden und Familienmitgliedern. Duftdrüsen an den Sohlenballen der Mäuse markieren Laufwege. Bei den ausgeprägt territorial organisierten mongolischen Rennmäusen dient das Sekret der mittig am Bauch gelegenen Ventraldrüse der Markierung von Objekten (Territorialgrenzen) und Familienangehörigen, das der Harderschen Drüse am Auge unterstreicht den Individualgeruch und wird mit dem Speichel beim Putzen über den Körper verteilt.
Hörsinn	Das Hörvermögen liegt zwischen 0,1 und 150 kHz. Die überwiegende Kommunikation findet im Ultraschallbereich statt und besteht vor allem aus Warnlauten. Intensive, hochfrequente Töne in der Nähe der Gehegestandorte verursachen daher eine ausgeprägte Stressbelastung (Weckerklingeln, Alarmsignale, Kreischen).
Tastsinn	Lange Tasthaare (Vibrissen), an deren Wurzeln Tastnerven enden, befinden sich an Nase, Augen, Körper- und Beinäußenseiten. Sie dienen dem Raumgefühl und helfen den Höhlenbewohnern ebenso wie Druckrezeptoren an den Pfoten bei der Orientierung im Dunkeln.

Sehsinn	Der Gesichtssinn spielt eine untergeordnete Rolle. Das Gesichtsfeld ist, wie bei allen Fluchttieren, durch die seitlich angeordneten Augen fast 360° weit, so dass die gesamte Umgebung überblickt werden kann. Die Gesichtsfelder überschneiden sich nur wenig, räumliches Sehen ist daher kaum möglich, d.h. Mäuse erkennen keine Stufen, Tischkanten etc. Ein eingeschränktes Detailsehvermögen steht im Zusammenhang mit der ebenfalls wenig ausgeprägten mimischen Kommunikation. Viele Stäbchen ermöglichen gutes Sehen im Dunkeln aber nur wenige Zapfen bedingen ein sehr eingeschränktes Farbsehen.
Orientierungssinn	Optisch, akustisch, olfaktorisch und taktil; ein im Innenohr gelegener Messfühler ermöglicht bei Rennmäusen ein besonders ausgeprägtes Erinnern räumlicher Verhältnisse auch über kilometerweite Entfernung vom Ausgangspunkt. Rennmäuse entwickeln eine mentale Landkarte ihres Territoriums.

Mongolische Rennmäuse zeigen in einer stabilen sozialen Gemeinschaft insgesamt sehr wenig Aggressions- und Demutsverhalten und sind freundliche und friedliche Tiere. Familienfremden Artgenossen gegenüber zeigen sie jedoch ein ausgeprägtes Territorialverhalten.

Ausdrucksverhalten	lautlicher Ausdruck	nonverbaler Ausdruck
Entspannung		Spielen, Sandbaden, Sich-selbst bzw. gegenseitiges Putzen (Anbieten des Kopfbereichs), Fressen, Schlafen in enger Gemeinschaft (zusammengerollt, aneinandergeduckelt, Liegen in Seitenlage oder Rückenlage, je nach Umgebungstemperatur).
Freude		Luftsprünge mit allen vier Beinen („Popkornen“), Laufspiele, bes. bei Jungtieren; Zuwenden der Körpervorder- und Rückseite(Duftkontrolle) signalisiert freundliches Interesse.
Desinteresse		Abwenden, Weggehen, sich Zurückziehen.
Rückzugs- (Mei- de)verhalten	Piepslaute	Abwenden, Augen schließen (eins oder beide, komplett oder teilweise) Kopf hochwerfen, Fell aufplustern, Weglaufen, Verstecken, Steiles Aufrichten, angelegte Vorderläufe, Darbieten der Kehle als Demutsgeste.
Überforderung (Stress)		Abwenden, Weglaufen, Kauern/ sich Ducken mit geschlossenen Augen, Bewegungsverlangsamung oder Bewegungslosigkeit, Übersprungshandlungen: Gähnen, sich Kratzen, Putzen, häufigeres Kot- Harnabsetzen. Rennmäuse neigen genetisch bedingt zu epileptiformen Krämpfen bei erhöhtem Stress.
Ängstlichkeit	hohes Quieken, bei Rennmäusen Trommeln mit den Hinterpfoten auf den Boden (Warnlaut, Schreckverhalten)	Dicht Aneinanderdrängen, Fell eng angelegt, Augen weit aufgerissen, starrer Blick, zusammengekauerter Körper, Bauch beim Laufen flach am Boden, schnelle Flucht in Deckung.
Gesteigerte Angst	Schrilles Schreien	Freeze (Erstarren), weit aufgerissene Augen, blitzartige Flucht in Deckung.
Aggression	Hohes Piepsen als Kampflaut und als Zeichen der –aufgabe; Trommeln mit den Hinterläufen	Farbmäuse: Steif aufgestellte Extremitäten, hochgerichtetes Schnäuzchen, Schlagen mit dem Schwanz, Boxen; Rennmäuse: Kopf aufwerfen bei gestäubtem Nackenhaar, aufgerichteter Gang mit langen Beinen, Seitwärtsstellen, hintereinander herlaufen, Aufreiten, Maul weit aufreißen und Schneidezähne zeigen, Harn spritzen; plötzliche schnelle Bewegung auf den Partner zu, Jagen, Boxen: auf den Hinterbeinen sitzen und auf den Gegner einschlagen, Beißen.

Haltung

Grundsätzlich kann nur Gruppenhaltung als artgerecht angesehen werden.

Im Hinblick auf ihre im sozialen Einsatz weitgehend auf Anschauung beschränkte Eignung sollte den Mäusen eine weit über das allgemein in Haltungshinweisen beschriebene Mindestmaß an Raumbedarf in Gehegen/Vivarien hinausgehende Gehegegröße mit gut strukturierter Innenausstattung zur Verfügung stehen. Nur so kann dem ausgeprägten Bewegungsbedürfnis der Mäuse ausreichend Rechnung getragen werden und der Umfang natürlicher Verhaltensweisen einer Beobachtung auch zugänglich gemacht werden. Nagen, Erkunden, Graben, Futtersuche, Verstecken, soziale Kontaktpflege und Nestbau sind Grundbedürfnisse, die bei fehlender Befriedigung zu Stressbelastung, Verhaltensstörungen und Erkrankungen führen können.

Gehege	<p>Farbmäuse: Im Gegensatz zu Rennmäusen produzieren sie große Mengen an Kot und v.a. Urin, deshalb keine allseitig umschlossene Aquarien (mangelnde Belüftung/Atemwegsbelastung!) und Holzeinrichtungen.</p> <p>Mongolische Rennmäuse: können aus dem Stand ca. 30 cm hoch und bis 1 m weit springen und benötigen deshalb ein entsprechend großes Gehege.</p> <p>Geeignet: Gitterkäfige, Terrarien oder Eigenbauten mit vielen Verstecken und Klettermöglichkeiten. Ein aus mehreren Modulen bestehendes mit Laufröhren verbundenes künstliches Bausystem über mehrere Etagen, das dem natürlichen Explorations- und Bewegungsbedürfnis von Mäusen am ehesten Rechnung tragen kann. So ergibt sich ausreichend Platz zum Anlegen eines Gangsystems, zum Bauen und Graben, für abwechslungsreiche Einrichtung, Rückzugsorte oder ein Sandbad; Abstand der Gitterstreben < 8mm.</p> <p>Gitterkäfige oder mit Gittern abgedeckte Aquarien sind geeignet (auf gute Belüftung achten). Gehegehöhe sollte mindestens 40 cm Einstreuhöhe erlauben; z.B. große Aquarien mit großzügigem Holzaufbau von mind. 30 cm Höhe, (http://www.rennmaus.de/informationen/tooltime/bau-von-terrarienzubehoer/aquariumaufsatz/) für 2 Mäuse.</p> <p>Freilauf birgt Verletzungsgefahren und führt zusammen mit einem ausgeprägten Bedürfnis der Tiere, sich zu verstecken, zu Stressbelastung.</p>
Einstreu	<p>Für den Bau eines Gangsystems mit Höhlen geeignete Einstreu (Weichholzspäne, z.B. Kleintierstreu), gemischt mit Sand, Ton, Stroh oder Heu, Hanf- oder Flachsstreu oder Buchenholzgranulat; Torfmull ungeeignet (Pilzsporen); Mindesteinstreuhöhe für Rennmäuse: 40 cm, für Farbmäuse: 10 cm, zusätzlich in Kot- und Urinecken etwas Katzenstreu.</p>
Stalleinrichtung	<p>Pappe, Äste, Küchentücher, Heu und Stroh zum Erkunden, Zernagen und zum Nestbau;</p> <p>Röhren aus Holz oder besser Ton ($\varnothing > 5$ cm) zum Anlegen eines Gangsystems; Steine, Baumwurzeln, Rinde, dickere Äste zum Klettern, Nagen und als erhöhte Sitz- und Futterplätze, Schlafhäuschen (z.B. halbierte Blumentöpfe mit Einschlupf) als Zuflucht und Schutz vor Kälte, Licht (Albinomäuse haben sehr empfindliche Augen) und Zugluft);</p> <p>Sandbad: mindesten 20 cm Durchmesser, gefüllt mit Chinchillasand zur Fellpflege; Vogelsand, auch unparfümiert und ohne Muschelkalk, kann scharfkantige Quarzsandanteile enthalten und ist daher nicht geeignet;</p> <p>Einrichtungsgegenstände aus Keramik oder Ton (Holz und Kunststoff werden zernagt und können dann leichter zu Verletzungen führen).</p>
Sozialgefüge	<p>Keine Einzelhaltung, feste Gruppen von 2-7 Tieren, gut geeignet sind Geschwister-tiere oder Mutter und Töchter; Mongolische Rennmäuse leben in einer überwiegend monogamen Partnerbeziehung; zur Verhinderung unerwünschten Nachwuchses sollten männliche Tiere kastriert sein; reine Männergruppen (4-6 Tiere) sind bei Rennmäusen auch möglich, bei Farbmäusen kommt es in Männergruppen häufig zu Rangordnungskämpfen.</p> <p>Vergesellschaftung unbekannter Tiere muss sehr behutsam erfolgen, da Aggressionsverhalten gegen Nichtfamilienmitglieder v.a. bei Rennmäusen und nach der Geschlechtsreife sehr ausgeprägt sein kann.</p> <p>Je geräumiger das Gehege, desto weniger finden Auseinandersetzungen zwischen den Tieren statt und umso vielfältiger sind die sozialen Verhaltensweisen</p> <p>Keine Haltung zusammen mit anderen Tieren in einem Raum</p>
Klimatische Bedingungen	<p>Standort teilweise besonnt bei normaler Zimmertemperatur (15-29°), Luftfeuchte 40-50%, auf ausreichende Luftzirkulation besonders in Aquarien achten; Zugluft, plötzliche Temperaturwechsel und Überbelegung wegen Atemwegsbelastung vermeiden.</p> <p>Rennmäuse sind recht robust. Ihre Anforderungen an die Umwelt entsprechen noch weitgehend denen der wildlebenden Artgenossen;</p> <p>Farbmäuse reagieren wesentlich empfindlicher auf Zugluft und Temperaturschwankungen. Sie überhitzen leicht und benötigen wärmende Nestbereiche. Starke Urinproduktion führt leicht zu durchnässter Einstreu, hoher Luftfeuchte und begünstigt so Erkältungskrankheiten.</p>

Ernährung

Obwohl **mongolische Rennmäuse** keine Backentaschen besitzen, können sie ausgeprägtes Vorratsverhalten zeigen und tragen dazu Samen in ihren Bau ein (bis zu 20 kg/Bau).

Sie gelten eher als Saatenfresser während Farbmäuse zu den Körnerfressern zählen.

Zur besseren Ausnutzung von Nahrungsinhaltsstoffen betreiben sie Koprophagie (Kotfressen: Blinddarmstuhl, helle, weiche Kotbällchen) wie Kaninchen und Meerschweinchen.

Trinkwasserversorgung	Stetiger Zugang zu frischem Trinkwasser einwandfreier Qualität ist zu gewährleisten.
Futterauswahl	Grundfutter: Getreidemischungen (Gerste, ungeschälter Hafer, Weizen), Hirsekolben; Beifutter: Frische Gräser/Kräuter wie Löwenzahn, Spitzwegerich, Petersilie; Gemüsestückchen (z.B. Möhren) auf Spießeln, um Schimmelbildung vorzubeugen; fetthaltige Sonnenblumenkerne oder Haselnüsse nur in geringen Mengen, da sie schnell zur Verfettung führen (außer z.B. bei Trächtigkeit, Krankheit, Gewichtsverlust, niedrigen Außentemperaturen); tierisches Eiweiß in Form von Mehlwürmern, hartgekochtem Ei, Milchprodukten, Hunde- oder Katzentrockenfutter; Heu und Stroh, Äste und Zweige mit frischen Blättern (z.B. Hasel, Weide, Buche, Birke, Obstgehölze ungespritzt) zum Benagen, zur Beschäftigung und zum Nestbau; In Futtergefäßen oder in Einstreu/auf erhöhten Futterebenen versteckt, um tiergerechte Beschäftigung zu ermöglichen.
Schädliches Futter Giftpflanzen	- alle verdorbenen, verunreinigten oder verschimmelten Futtermittel; - die meisten Fertigfuttermischungen sind zu energiereich (besser dann Sittichfutter mit Kanarienfutter und Grassamen mischen); - sog. „Milchdrops“ und andere Zucker – und fetthaltige Leckerli, Zwiebelgewächse und Kohlblätter können zu Verdauungsstörungen führen; Da Wüstenrennmäuse Diabetes entwickeln können, möglichst wenig Obst füttern; Giftpflanzenliste unter http://www.botanikus.de/Botanik3/Tiere/tiere.html
Hygienemanagement	Tägliche Reinigung der Futterstellen und Tränkeeinrichtungen sowie deren Umgebung, Entfernung nicht aufgenommener Futterreste, bei frischen Futtermitteln, bes. im Sommer, auf Verderbnisanzeichen achten; Rennmäuse produzieren nur sehr geringe Mengen an Kot und Urin, deren Geruch kaum wahrnehmbar ist. Sie empfinden zu häufiges Säubern der Käfige als belastend, da sie es anschließend wieder neu einrichten müssen: Unterkünfte müssen deshalb bei geringer Besatzdichte nur ca. alle 4 Wochen komplett gereinigt werden, wenn grobe Verunreinigungen gleich entfernt werden. Farbmäuse dagegen produzieren große Mengen Urin, das zu hoher Geruchs-, Feuchte- und Ammoniakbelastung führt, deshalb ist mindestens 1x wöchentlich die Reinigung des gesamten Geheges erforderlich. Mäusenester möglichst von der Säuberung aussparen; Sandbadreinigung alle 2 Tage; Führen eines Tierbestandsbuches (Zugänge, Abgänge, Untersuchungen, Behandlungen).
Fütterungszeit	1x täglich

Betreuung und Pflege

Die Pflege beinhaltet tägliche Kontrolle des Wohlbefindens und des Gesundheitszustandes der Tiere (Verhalten, Futter- und Wasseraufnahme, Kotbeschaffenheit). Sie muss damit auch an Wochenenden und in Ferienzeiten durch eine sachkundige Person gewährleistet sein.

Handling	Frühzeitige und behutsame Gewöhnung an regelmäßige Berührung und nötige Pflegemaßnahmen; dazu angeborene Neugier nutzen. Leckerbissen aus der Hand fördern das Speichern des menschlichen Eigengeruchs, leichtes Kraulen hinter den Ohren imitiert soziale Fellpflege. Kein Ergreifen von oben (Beutegriff, löst Fluchtreflex aus) sondern Annähern der Hände auf Tierhöhe. Beim Hochheben von unten umfassen, mit der Hand eine Höhle bilden oder Mäuse in eine Pappröhre laufen lassen und diese mit der Hand abdecken; Anheben am Schwanz nur im Ausnahmefall direkt an der Schwanzwurzel. Rennmäuse haben eine besonders lockere Schwanzhaut. Sie dient als Abwehrmechanismus gegen Feinde und reißt bei falscher Handhabung leicht ab; deshalb das Ergreifen am Schwanz vermeiden. Kinder sollten bei Haltung und Umgang immer von Erwachsenen begleitet werden.
Pflegehandlungen	Regelmäßig wöchentlich: Wiegen, Kontrolle der Krallen, Zähne, Anogenitalregion, Haut und Haarkleid.
Gesundheitsvorsorge	Anschaffung klinisch gesunder Tiere aus verantwortungsbewusster Zucht, tierartgerechte und hygienische Haltungsbedingungen, Fernhalten von Schädlingen und Insekten. Bei krankheitsverdächtigen Tieren: kein Einsatz im sozialen Bereich, Tierarzt konsultieren und evtl. Isolation des betroffenen Tieres.

Gesundheitsmanagement

Tiere, die im sozialen Bereich eingesetzt werden, müssen mit besonderer Sorgfalt tierärztlich überwacht werden, um eine Gesundheitsgefährdung von Kontaktpersonen auszuschließen.

Lebenserwartung	Rennmäuse: ca. 3-5 Jahre Farbmäuse: ca. 2-3 Jahre
-----------------	--

Tierärztliche Prophylaxe	Allgem. klin. Untersuchung mit Gewichtskontrolle (besondere Beachtung der Haut, Anogenitalregion, Zähne, Krallen, des Verhaltens); Laboruntersuchungen dienen im Krankheitsfall zur Absicherung einer Diagnose (z.B. Kot, Hautgeschabsel, Nasentupfer, Blut). Rechtzeitige Kastration männlicher Tiere wegen früh einsetzender Geschlechtsreife im Alter von ca. 8 Wochen (Renmäuse), 3-4 Wochen (Farbmäuse).
Krankheitsanzeichen (Hinzuziehen des Tierarztes erforderlich)	Veränderte Körperhaltung: gekrümmter Rücken, gesträubtes, mattes und verfilztes Fell, eingesunkene Flanken, ausgeprägtes Rückzugsverhalten, Gewichtsverlust, gestörte Nahrungsaufnahme, Futterverweigerung, Apathie, Bewegungsunlust, Krämpfe, Lähmungserscheinungen, Juckreiz, Hautentzündungen, Augen- und/oder Nasenausfluss, Niesen, erschwerte Atmung, Durchfall, Verstopfung, Umfangsvermehrungen am Körper; eingeschränktes Erkundungs- und Sozialverhalten.
Zoonose-Risiken und Prophylaxe	Risiko gering. Der positive Einfluss, der durch die Tiergestützte Intervention auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen ausgeübt wird, übersteigt bei weitem die potentielle Gefahr der Übertragung von Zoonoseerregern. Bei Einhaltung sinnvoller Hygienemaßnahmen und bei Einsatz gesunder Tiere, die artgerecht gehalten und regelmäßig tierärztlich überwacht werden, ist sie weitgehend auszuschließen (Weber, A, Schwarzkopf, A., 2003). Trichophytie oder Mikrosporie (Pilzinfektionen der Haut: Cave: torfmullhaltige Einstreu), Streptokokken – und Staphylokokkenbesiedlung (eitrige Haut- und Schleimhautinfektionen); Sehr theoretisch: Salmonellose, LCM (Lymphozytäre Choriomeningitis: auf Menschen übertragbare Virusinfektion).
Wichtigste Erkrankungen und Tierseuchen	Infektionen der Atemwege, Augen, Haut und Haarkleid, Magen-Darm-Trakt (Tyzzer's Disease), Tumore; Läuse, Haarlinge, Milben (z.B. Demodex-Räude), Hautpilze. Bei allen akuten, fieberhaften Erkrankungen und plötzlichen, ungeklärten Todesfällen immer sofort einen Tierarzt einschalten. Renmäuse : Epilepsie, Diabetes.

Einsatzkriterien

Geeignet für den Einsatz im sozialen Bereich sind nur frühzeitig an Menschen und Umfeld gewöhnte Mäuse. Sie sollten lebhaft, neugierig und aufmerksam ihre Umgebung erkunden und den Kontakt mit anwesenden Menschen nicht meiden, aus der Hand angebotenes Futter akzeptieren.

Das Erkennen von individuellen Stresssignalen und sich ankündigender Überforderung sind Grundvoraussetzungen für eine schonende und tiergerechte Nutzung beim Einsatz von Tieren im sozialen Bereich.

Voraussetzungen für den Einsatz der Tiere	Auf Grund der sehr verschiedenen Kommunikationskanäle werden Menschen nur nach sehr intensivem Training als Sozialpartner und nicht vordergründig als Fressfeinde angesehen, die Fluchtreflexe auslösen. Mäuse sind nur bedingt für Einsätze außerhalb von Vivarien zur Beobachtung ihres Verhaltens geeignet. Das Tierindividuum ist Indikator für die eigene Belastungsgrenze. Gesundheit, Wohlbefinden, charakterliche Eignung, eine sorgfältige Vorbereitung durch geduldige Gewöhnung sind wichtige Grundvoraussetzungen. Berührungskontakte sollten wenn überhaupt frühstmöglich, vor allem in der Sozialisierungsphase (ab 15. Lebensstag), trainiert werden. Einsatzbereit ist nur ein gesundes, aufmerksames und entspanntes Tier .
Einsatzbedingungen, -häufigkeit und -intensität	Beobachtungssequenzen der Mäusearten in ihrem Auslaufbereich ohne direkte menschliche Berührung sind über einen längeren Zeitraum möglich. Gehege in Tischhöhe platzieren, nach oben abdecken, da v.a. Jungtiere sehr hoch springen. Freilauf, wenn unbedingt erforderlich, z.B. auf einem Tisch, mit seitlichen Abgrenzungen, Rückzugs- und Spielmöglichkeiten (mobiles Gehege): max. 1x pro Tag, max. 2 x 15 min pro Tier; immer unter Beaufsichtigung.
Belastungssituationen	Umwelt : zu viele Reize (Geräusche, vor allem hochfrequente, Vibrationen, z.B. Klopfen an Gehege, lautes Rufen, Türen knallen etc. aber auch Gerüche, Lichtwechsel), ungeeigneter Boden, Klima (Hitze, Kälte), kein Rückzugsort; Ungünstiger Standort des Geheges (Boden, Nähe von elektrischen Geräten, Nähe zu anderen, unbekanntem Tieren); zu häufige Reinigung der Unterkunft. Nicht tiergerechte Einsatzmethoden. Tierhalter : zu wenig bzw. zu viele Interaktionen, Überforderung des Tieres, Anwendung von Zwang/Gewalt, z.B. durch häufiges und unsachgemäßes Ergreifen der Tiere. Ein nur begrenztes mimisches Ausdrucksvermögen ermöglicht den Mäusen nur eingeschränkt, Bedürfnisse äußerlich erkennen zu lassen! Die natürliche Aufgeschlossenheit z.B. der Renmäuse führt sehr schnell zur ihrer Überbeanspruchung; Struktur/Inhalt der Begegnungseinheit : Intensives handling, unbekannte Geräusche/ Gegenstände, mangelnde Distanz/ Fluchtmöglichkeit, Dauerstress; Versorgungsmangel: fehlendes Wasser, fehlende Nahrung, zu viel Leckerbissen.

Typische Anzeichen für Überlastungssituationen	Alle Verhaltensweisen wie Desinteresse, Ängstlichkeit und Aggression (die Überforderung erkennen lassen s. Tabelle Ausdrucksverhalten) in hoher Intensität, übersteigerte Verhaltensweisen (Markieren, Putzen, Schreckhaftigkeit etc.); fehlendes Erkundungs- und Sozialverhalten, Spielverhalten v.a. bei Jungtieren, anhaltende gesundheitliche Störungen (Haut- und Atemwegserkrankungen, epileptische Krämpfe), Apathie. Verfettung durch bedarfsüberschreitende Futteraufnahme als Folge von Langeweile.
Ausgleich	Ausreichend große Gehege, ausreichend Möglichkeit zu graben und zu bauen; neue Gegenstände im Gehege fördern Spiel- und Erkundungsverhalten, intensive Sozialkontakte mit vertrauten Artgenossen, ungestörte Ruhephasen; Abwechslung in der Futtermittelverabreichung, Futterortswechsel, Verstecken von Futter/Heugemisch in Papprollen.

Transportbedingungen

Ein Transport ist möglichst zu vermeiden, sofern erforderlich immer in einem Transportbehältnis vorzunehmen. Die Tiere benötigen eine ausreichende Menge an Einstreu und Nistmaterial, um vor Verletzungen geschützt zu sein. Die Transportbox sollte dunkel abgestellt werden, um den Tieren Sicherheit zu vermitteln. Ein Transport frei auf dem Arm ist zu vermeiden.

Verladen	Einzeltransporte vermeiden, kein Einzeltier im Gehege zurücklassen, Transporte im Vorfeld bereits stressfrei trainieren, selbstständig in Kiste laufen lassen (alternativ: Hineinheben).
Transportmedium	Transportboxen (für Heimtiere) mit geeigneter Einstreu. Vorsicht: Pappschachteln werden angenagt.
Temperatur	Schutz vor Witterungsbedingungen: Kälte, Regen, Hitze, Zugluft vermeiden.

Rechtliche Grundlagen und Sachkunde

Die Haltung und Nutzung von Mäusen im sozialen Einsatz soll laut Tierschutzgesetz artgemäße Ansprüche so decken, dass Wohlbefinden und Gesundheit gesichert sind; sie darf nicht mit Schmerzen, Leiden oder Schäden für das Tier verbunden sein.

Personen, die Tiere zur Nutzung im sozialen Bereich halten und/oder einsetzen wollen, müssen die erforderliche Zuverlässigkeit besitzen, sowie über Sachkunde, art- und tierschutzgerechte Haltungseinrichtungen verfügen (§ 11 TierSchG). Gefordert sind insbesondere Fachkenntnis bei der Auswahl geeigneter Tiere und ein feines Gespür für die Belastbarkeit der Individuen.

Der Einsatz von Mäusen im Bereich der Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz ist eine gewerbsmäßige Haltung im Sinne des § 11 des Tierschutzgesetzes und bedarf eines Sachkundenachweises.

Zum Nachweis der Sachkunde werden Kenntnisse über Verhalten (auch Lernverhalten und moderne Trainingsmethoden), Biologie, Aufzucht, Haltung, Fütterung, allgemeine Hygiene, wichtigste Krankheiten, rechtliche Vorschriften sowie praktische Fähigkeiten im Umgang mit Mäusen verlangt.

Ein Europäisches Übereinkommen (13.11.1987) zum Schutz von Heimtieren ist seit 1.2.1991 in deutsches Recht überführt.

Weitere Informationen

Schulze-Sievers, U. E. (2002): Ein Beitrag zur tiergerechten Haltung der Mongolischen Wüstenrennmaus anhand der Literatur, Diss. Med. Vet. Tierärztliche Hochschule Hannover

Ewringmann, A. und B. Glöckner (2007): Leitsymptome bei Hamster, Ratte, Maus und Rennmaus - Enke Verlag, Stuttgart.

Glöckner, B., Göbel, T. (2001) Gerbil Haltung und Fütterung – mit klinischen Aspekten; Kleintier konkret 1, 21-23

Hollmann, P. (1997) Kleinsäuger als Heimtiere, in: Sambras, H. H., Steiger, A. Das Buch vom Tierschutz, Enke Verlag Stuttgart

Otterstedt, C. (2007): Mensch & Tier im Dialog, Kosmos, Stuttgart

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz AK 8 Heimtiere (TVT): www.tierschutz-tvt.de/merkblaetter.html

Merkblatt „Rennmaus“ (Juli 2012)

Merkblatt „Mäuse“ (Februar 2012)

Merkblatt 62 „Tierschutzwidriges Zubehör in der Heimtierhaltung“

Merkblatt 46 „Kleinsäugerhaltung Checkliste zur Überprüfung Zoofachhandel“

Lerch-Leemann, C., Griffin, A. Mäuse – Schweizer Tierschutz STS,

www.tierschutz.com/publikationen/heimtiere/infothek/texte/maus.pdf

www.wuesten-rennmaus.de

www.rennmaus.de

**Werden Sie Mitglied in der
Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.**

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wurde im Jahre 1985 gegründet, um der Schutzbedürftigkeit des Tieres in allen Bereichen und Belangen Rechnung zu tragen. Gerade der Tierarzt mit seinem besonderen Sachverstand und seiner Tierbezogenheit ist gefordert, wenn es gilt, Tierschutzaufgaben kompetent wahrzunehmen. Dieses geschieht in Arbeitskreisen der TVT, die zu speziellen Fragenkomplexen Stellung nehmen.

Jede Tierärztin und jeder Tierarzt sowie alle immatrikulierten Studenten der Veterinärmedizin können Mitglied werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 40,- jährlich für Studenten und Ruheständler 20 €.

Durch Ihren Beitritt stärken Sie die Arbeit der TVT und damit das Ansehen der Tierärzte als Tierschützer. Unser Leitspruch lautet:

„Im Zweifel für das Tier.“

Weitere Informationen und ein Beitrittsformular erhalten Sie bei der

Geschäftsstelle der TVT e. V.

Bramscher Allee 5

49565 Bramsche

Tel.: 0 54 68 92 51 56

Fax: 0 54 68 92 51 57

E-mail: geschaeftsstelle@tierschutz-tvt.de

www.tierschutz-tvt.de

Die Stiftung Bündnis Mensch & Tier

unterstützt die nachhaltige Förderung der Mensch-Tier-Beziehung auf der Grundlage der artgemäßen Tierhaltung und des tiergerechten und respektvollen Umgangs mit dem Individuum Tier. Das Ziel des Stiftungsengagements ist eine nachhaltige Entwicklungsförderung der verbesserten Beziehung zwischen Mensch und Tier im Sinne einer zukunftsweisenden Veränderung in der Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt.

Die Stiftung erreicht ihre Ziele unter anderem durch die Förderung des interdisziplinären wissenschaftlichen Dialogs, der Unterstützung der Fachgruppenarbeit, der Förderung von Begegnungsstätten für Mensch & Tier sowie einem differenzierten Beratungs- und Weiterbildungsangebotes.

Möchten Sie aktuelle Informationen zur Mensch-Tier-Beziehung erhalten und in unseren Mail-Verteiler mit aufgenommen werden?

Schreiben Sie uns bitte einfach eine e-mail.

Stiftung Bündnis Mensch & Tier
info@buendnis-mensch-und-tier.de
www.buendnis-mensch-und-tier.de